Zeitschrift: Freiburger Geschichtsblätter

Herausgeber: Deutscher Geschichtsforschender Verein des Kantons Freiburg

Band: 31 (1933)

Artikel: Zwei Stifterbildnisse aus dem XIV. Jahrhundert in der Augustinerkirche zu Freiburg

Autor: Lusser, J. Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-336512

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Stifterbildnisse aus dem XIV. Jahrhundert in der Augustinerkirche zu Freiburg,

von Jos. M. Lusser.

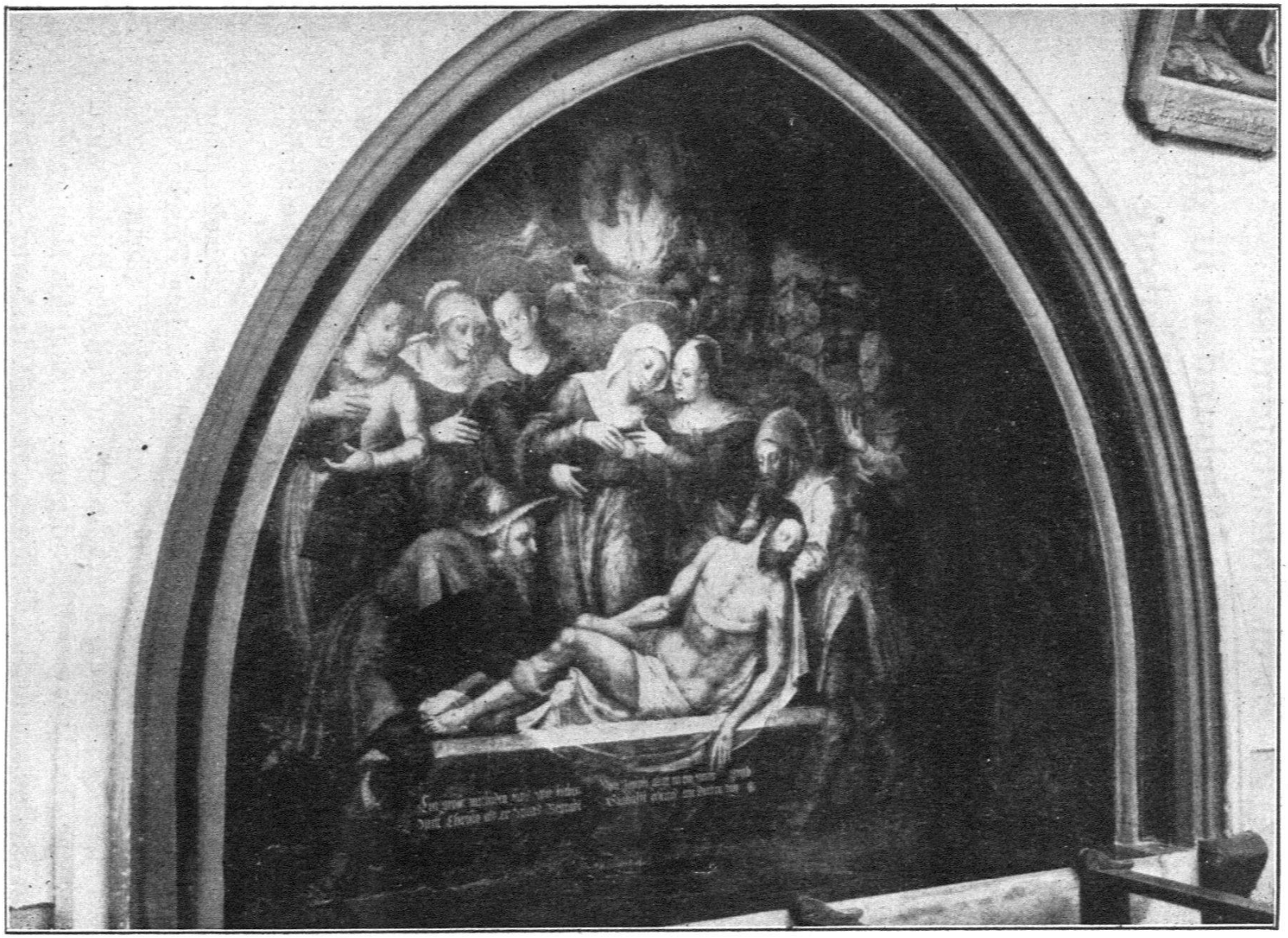
Im rechten Seitenschiff der alten Augustinerkirche befindet sich vorne im ersten Joch an der Südwand eine spitzbogige, etwa 50 cm. tiefe Nische. Darin war bisanhin ein stark nachgedunkeltes, in den Einzelheiten schwer erkennbares Fresko zu sehen, darstellend die Grablegung Christi, dazu die Inschrift:

Ein groß millyden sond wir haben
Mitt Christo als er ward Begrabe(n).
Von Joseph glegt in ein neuw grab,
Sighafft erstund am Dritten tag.

Die beiden Innenseiten des Bogens zierte ein dünnes, einfaches Akanthusblattmuster in hellem Ocker auf schwarzem Grund.

Im Frühjahr 1930 erhielt ich von der Pfarrei St. Moritz den Auftrag, nebst drei Altarbildern auch dieses Fresko einer Reinigung zu unterziehen. Kerzenruß, sowie frühere Reinigungsversuche mit fetten Oelfirnissen, oder ähnlichen primitiven Putzmitteln hatten die ganze Malerei unter eine schwarze und zähe Schmutzschicht begraben.

Die Arbeit an dieser Nische dauerte gut zehn Tage, und das Bild trat in beinah ursprünglicher Frische wieder hervor. Die Szene der Auferstehung Christi, sowie der Landschaftsausschnitt im obern Teil des Bildes waren vor der Reinigung vollständig unsichtbar. Als sich an einigen Stellen, an denen die Farbe abgeblättert war, darunter andere Farbtöne und ein anderer Pinselstrich zeigten, durfte man vermuten, daß das Ganze eine Übermalung eines früheren Bildes sei. Mit aller Wahrscheinlichkeit ist diese



(Phot. Kunsthist. Institut)

Grablegung von Hans Offletter d. J. † 1628.
(Augustinerkirche Freiburg. Rechtes Seitenschiff.)

jüngere Malerei Hans Offletter d. J. zuzuschreiben, der im gleichen Seitenschiff an einer der Säulen 1594 das Bild Christus am Kreuz mit Maria und Johannes gemalt hat [1].

In den Bogen verschwand nach einigen Putzversuchen das dünn aufgemalte Ornament; darunter zeigte sich ein frisches Zinnoberrot, dann ein Schwarz, endlich zusammenhängend ein Wappen in einem Vierpaß mit drei stiellosen, fünfblättrigen weissen Nelken auf rotem Grund. Gegen den Bogenscheitel wiederholte sich das gleiche Wappen. Unten erschien von einer zinnenbekrönten, spitzbogigen Arkade umrahmt, auf schwarzem Grund eine männliche Figur, barhaupt, bekleidet mit einem roten kurzärmeligen Überrock. Sie kniet mit gefallteten Händen und richtet sich nach innen, gegen das Mittelbild.

Gegenüber erschien oben ein Wappen, eine doppeltürmige Burg, weiß auf schwarzem Grund in gleicher Anordnung wie auf der Gegenseite und unten analog dem Gegenüber in einer spitzbogigen Arkade eine kniende, schwarz bekleidete Frau mit einer Kräuselhaube als Kopfbedeckung und in betender Haltung zum Hauptbild nach innen gerichtet. Diese weiße gekräuselte Haube umschließt den länglichen Kopf und reicht bis auf die Schultern herab. Die Gestalt der Frau ist in den Umrissen besser erhalten, als der Beter auf der Gegenseite, nur die untere Gesichtshälfte ist durch eine spätere Ausbesserung einer Gesteinsfuge stark beschädigt.

Die Vermutung, daß unter dem Mittelbild eine ältere im Inhalt ähnliche Malerei vorhanden sein müsse, wurde nun durch diese Entdeckungen im Bogen bestätigt.

Am Hauptbild, der Grablegung waren bei der Restauration keine Retouschen notwendig; in der Bogenlaibung hingegen mußte da, wo Zeichnung und Farbe durch die zu Tage tretende bloße Mauer störend unterbrochen wurde, stellenweise etwas ergänzt werden.

Zu einer annähernd sicherern Datierung dieser älteren

---

[1] *Siehe Schw. Künstlerlexikon,* II. Bd. S. 494. Hans Offletter, d. J.

Malerei bieten vor allem die beiden Wappen, dann Kostüme und Rahmen genügende Anhaltspunkte. Hochw.

(Phot. Kunsthist. Institut)

Rudolf von Düdingen.

Herr. Kanonikus Peissard stellte erstmals fest, daß die beiden Stifterbildnisse, Rudolf von Düdingen und seine Ehefrau Anna von Blankenburg sein müssen. Eine Nachprüfung im Freiburger Staatsarchiv ergab die Bestätigung. Rudolf von Düdingen wird im Februar 1359 in Freiburg

als Bürger aufgenommen[1]. Er stammte aus der älteren Linie der von Düdingen, die gegen 1400 mit Hensli, Ru-

(Phot. Kunsthist. Institut)

Anna von Blankenburg.

dolf und Peter ausstarb. Die Düdingen führten im Wappen drei (nach allgemeiner Annahme) Silberrosen ohne Stiel

[1] « Rudolfus de Duens é burgensis super domum suam lapideam quam inhabitat. (Febr. 1359). » Staatsarchiv Freiburg, libr. reg. I. de burg. f. 140 verso. A. Daguet, *Généalogie des familles dynastiques du canton de Fribourg et autres*. Manuskript im Staats-

auf rotem Grund [1]. Das von Rudolf getragene Gewand in unserem Fresko entspricht dem Zeitkostüm aus der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts, wo noch gerne auf dem farbigen Ueberrock (surcot) gestickt die Wappenzeichen getragen wurden [2].

Seine Ehefrau Anna von Blankenburg trägt die für jene Zeit ebenfalls charakteristische, gekräuselte Haube. Ein Beispiel aus der Nachbarschaft biete das 1362 datierte Grabmal des Franz von La Sarraz in der Schloßkapelle von La Sarraz. Die stehende Frauenfigur in der rechten Nische trägt dieselbe gekräuselte Haube, wie unsere Stifterin.

Anna von Blankenburg stammte aus dem oberen Simmental; ihre Burg stand in dem heutigen Bettelried bei Zweisimmen [3]. Das Wappen der Familie hatte eine dopeltürmige Silberburg aus schwarzem Grund. 1394 erscheint die Stifterin in Freiburger Urkunden noch als Mutter des Rudolf und des mit Elsina verheirateten Hensli von Düdingen [4].

Die beiden Stifter sind vom Künstler mit wahrscheinlicher Porträtähnlichkeit dargestellt. Da 1394 Anna von Blankenburg bereits ältere Frau mit verheirateten Kindern war und beide im mittleren Lebensalter dargestellt zu sein scheinen, kann man annehmen, daß diese Stifterbildnisse samt dem von H. Offletter später übermalten Hauptbild ungefähr zwischen 1360 und 1390 enstanden sein müssen.

Ein Gegenstück zu dieser Darstellung der Grablegung Christi in einer spitzbogigen Nische besitzt die alte Klosterkirche von Grandson (Kt. Waadt), V. Bourgeois datiert in

---

archiv Freiburg. f. 37. M. de Diesbach, *La Famille de Duens* (Düdingn). Annales fribourgeoises, 1re année, nº 6, 1913. S. 241 f.

[1] H. de Vevey, *Deux pierres tombales armoriées*. Archives héraldiques suisses, 1921, S. 97. Unser wiederaufgedecktes Wappen hingegen hat deutlich drei fünfblätrige Nelken, also eine kleine Variante.

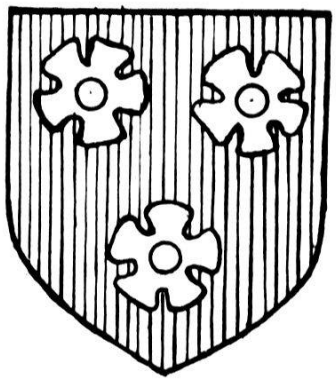
[2] Siehe, H. Weiss, Kostümkunde. Stuttgart, 1872.

[3] S. Fontes Rerum Bernensium, 9 Bd. Bern, 1883-1908.

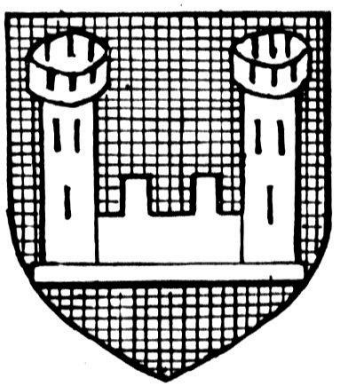
[4] Staatsarchiv Freiburg, Reg. not. , Nº ii f. 83 verso.

seinem Werk über die Wandmalereien des Kantons Waadt diese Grablegung in den Anfang des XV. Jahrhunderts. So wäre unsere Nische in der Augustinerkirche etwas älter [1].

Nach E. Mâle [2] sind die Grablegungsszenen vom geistlichen Schauspiel beeinflußt und in der zweiten Hälfte des XIV. Jahrhunderts in den Bilderschatz des Mittelalters aufgenommen worden.



Düdingen



Blankenburg

Für Freiburg bedeutet dieser Fund in der Augustinerkirche eine wertvolle Bereicherung seiner Schätze an Wandmalereien, die noch vielfach der Wiederaufdeckung harren. Es wird sich in der Folge vielleicht auch zeigen, daß Freiburg im XIV. und XV. Jahrhundert in der Kunst ebenso produktiv und hochstehend war, wie in spätern Jahrhunderten.

---

[1] V. Bourgeois, *La peinture décorative dans le canton de Vaud, dès l'époque romaine jusqu'au XVIII*me *siècle.* Lausanne 1910. Text S. XXXVI Abb. S. XLII. Älter ist die von V. Bourgeois im gleichen Werk angeführte Grablegung in der Kirche von Onnens, Text S. XXVII Abb. S. XXVI-XXVII-XXIX, vielleicht mit der in der Augustinerkirche zeitlich am nächsten.

[2] E, Mâle, *L'art religieux de la fin du moyen âge en France.* Paris 1908, S. 128 f.

[3] Zur Zeit der Drucklegung dieser Abhandlung habe ich in der Apsis der gleichen Kirche von neuem Wandmalereien aus dem späten Mittelalter festgestellt. Sie harren noch einer genauen Aufdeckung.